Basel, 25. Februar 1922. № 8 XXII. JAHRGANG

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Nachfrage.

Grössere Konsumgenossenschaft der Zentralschweiz sucht zu baldigem Eintritt jungen, tüchtigen **Konditor.** Bewerber, die sich über genügende Branchenkenntnisse ausweisen können, sind ersucht, selbstgeschriebene Offerte unter Chiffre K. G. 15 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel einzureichen.

Angebot.

Tüchtiger, selbständiger **Konditor** (verheiratet), der auch in der Bäckerei erfahren ist, sucht per sofort Stelle als erster Arbeiter, womöglich Lebensstellung. Alter 29 Jahre. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Adr. Ernst Edelmann, Konditor, Biskuitfabrik Blaser, Brugg.

Magaziner, 26 Jahre alt, ledig, tüchtig, sehr solid, in Bureau und Laden ganz gut vertraut, sucht Stelle. Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre M. K. 56 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Kräftiger Jüngling von 22 Jahren, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stelle als **Magaziner** in Konsumverein. Offerten unter Chiffre J. S. 55 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Verkäuferinnenpaar mit guten Referenzen wünscht Konsumfiliale zu selbständiger Leitung zu übernehmen. Offerten unter Chiffre J. K. 54 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, im Genossenschaftswesen bewanderter Mann, sucht Stelle als **Magaziner** event. **Verwaltergehilfe.** Seit Jahren in grösserem Konsumverein tätig. Antritt auf 1. Mai, event. früher. Offerten unter Chiffre Z. L. 43 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

19jähriger Jüngling mit guter Sekundar- und Verkehrsschulbildung, wünscht bei grösserer Konsumgenossenschaft in kaufmännische Lehre zu treten. Offerten unter Chiffre A. H. 63 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junger, fleissiger Mann, 20 Jahre alt, deutsch und französisch sprechend, im Konsumwesen (Laden, Magazin und Bureau) bewandert, mit einem Jahr Handelsschulbildung, sucht auf Mitte April oder Anfangs Mai passende Stelle als Stütze des Verwalters in Konsumgenossenschaft. Offerten unter Chiffre L. T. 61 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Zwei Schwestern, bestandenen Alters, tüchtig und gewandt in der Kolonial-, Manufaktur- und Merceriewarenbranche, geübt im Rechnungswesen, kautionsfähig, wünschen mit erster Gelegenheit die selbständige Führung einer **Konsumfiliale** zu übernehmen. Prima Referenzen und Ausweise zu Diensten. Offerten unter Chiffre B. M. 60 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Wir suchen für treue zuverlässige Tochter, die ein Jahr als Lehrtochter in unserem Laden tätig war, Stelle als Aushilfe oder Volontärin in grösserem Geschäft, wo sie sich im Verkäuferinnendienst weiter ausbilden könnte. Auskunft erteilt und Offerten werden erbeten an den Konsumverein Muhen (Aargau).

SCHWEIZ. KONSUM-VEREIN
ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V. S. K.)

XXII. Jahrgang Basel, den 25. Februar 1922 No. 8

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—12 Seiten Text.
Abonnementspreis: Fr. 13.— per Jahr, Fr. 6.50 per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 18.— per Jahr.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.
Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär.

Inhalts-Verzeichnis:

Führende Gedanken.

Der schöpferische Aufbau vom Kleinen zum Grossen.

Unsere Macht im Grossen ist das Produkt unserer Macht über das Kleinste.

Nun ist klar, dass nichts wachsen kann, wenn die nötigen Aufbaustoffe fehlen, dass alles nur in dem Ausmass wachsen kann, als Aufbaustoffe vorhanden sind.

* * *

Fast nie setzt sich vollkommen Neues an die Stelle des verschwindenden Alten, sondern das Neue ist in der Regel blosse Umwandlung in der Weise, dass wesentliche Teile des Alten erhalten bleiben, oder, wo tatsächlich vollkommen Neues auftritt, da stellt es sich neben das Alte und modifiziert dieses mehr und mehr, ohne es aber durchweg zu vernichten.

* * *

In der Kraft der Schöpfung liegt die Grösse des Menschengeschlechtes .... wobei stets zu beachten ist, dass Schöpfung im wissenschaftlichen Sinne nie Schöpfung aus dem Nichts bedeutet. Alle Schöpfung ist Umwandlung, Neugestaltung, verklärende Umgestaltung.

Darum bleiben wir in aller Schöpfung auch bis zu einem gewissen Grade stets abhängig von den inneren Gestaltungstendenzen des Materials, an dem unsere schöpferische Arbeit wirkt. Ja noch mehr: ohne dessen Mitarbeit, ohne die Ausnützung der bestimmt gerichteten Energien, die es uns darbietet, wären wir ganz ausserstande, überhaupt schöpferisch tätig zu sein. Alle Schöpfung, die höchste, wie die tiefststehende, ist eben Kooperation.

Rud. Goldscheid,
(Höherentwicklung und Menschenökonomie.)

Richtlinien zur weiteren Entwicklung der Genossenschaftsbewegung.

(Fortsetzung.)

III. Leitsätze und Erziehungsprinzipien für die Siedelungsgenossenschaft Freidorf.

1. Allgemeine Grundsätze.

1.

Als Zweck der Siedelungsgenossenschaft «Freidorf» wird im Artikel 1 ihres Grundgesetzes bestimmt: **Die Förderung der sozialen Wohlfahrt und die Verbesserung der Lebenshaltung ihrer Mitglieder.**

2.

Ausser durch die ökonomischen Anstalten und Einrichtungen der Genossenschaft sucht sie ihre Zwecke auch auf ideellem Wege zu erreichen, und um ihr hierfür die unbedingt erforderliche Selbständigkeit und Unabhängigkeit zu sichern, ist in § 6 des Grundgesetzes erklärt: Die Genossenschaft ist parteipolitisch und konfessionell neutral und schliesst agitatorische Bestrebungen dieser Art in ihrem Kreise und auf ihrem Boden aus. Wie sie anderseits das Recht der persönlichen Meinungsäusserung ihrer Mitglieder in keiner Weise beeinträchtigt, **so hält sie für diese und die Organe der Genossenschaft an der freien und vollen Entwicklung der dem genossenschaftlichen Gemeinschaftsleben wesentlichen Prinzipien fest.**

3.

In Entwicklung der Prinzipien des genossenschaftlichen Gemeinschaftslebens lassen sich für unser Dorf folgende allgemeine Grundsätze herausstellen:

a) Soll unsere Siedelungsgenossenschaft «Freidorf» ihr höchstes Ziel erreichen: **eine wahrhaft genossenschaftliche Gemeinschaft** in sich zu entwickeln und für die weitere vertiefte und ein-

heitliche Gestaltung der schweizerischen konsumgenossenschaftlichen Bewegung vorbildlich zu wirken, **so muss sie aus sich heraus und unter Mitwirkung aller ihrer Glieder einen lebendigen Gemeinschaftssinn** erzeugen.

b) Gemeinschaftssinn oder -geist kann nicht hervorblühen aus blossem äusserem Nebeneinanderwohnen.

c) Gemeinschaftssinn und Gemeinschaftsgeist müssen vom Innersten her, aus jeder Siedlerseele auf dem Grunde **geistiger Freiheit** geweckt und stetig gesteigert werden.

d) Der innere Aufbau unserer Siedelungsgenossenschaft — so wurde bei den Gründungsverhandlungen und -versammlungen wiederholt erklärt und festgelegt — soll beruhen auf den **sozialpädagogischen Erziehungsgrundsätzen Heinrich Pestalozzis.**

e) Die Pestalozzische Erziehungslehre gründet sich auf den Glauben an die Veredelungsfähigkeit des Menschen, an dessen höhere sittliche und geistige Keimanlagen sie anknüpft. Im übrigen folgt ihre Methode den organischen Bildungsgesetzen der Natur und ist auf die **naturgemässe** Entfaltung aller Anlagen und Kräfte des Menschengeschlechtes gerichtet. **Ihr schöpferisches Prinzip ruht in der jeder Seele eingeborenen Liebes- und Glaubenskraft, die erweckt und in Tätigkeit gesetzt werden soll.**

f) Im Mittelpunkt der sozialen Erziehungslehre Pestalozzis steht der **einzelne Mensch,** der zu kraftvoller Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit und durch diese für die verschiedenen engeren und weiteren Formen menschlichen Gemeinschaftslebens gebildet werden soll.

g) Der organischen Grundauffassung gemäss verankert Pestalozzi sein soziales Erziehungswerk **in der Familie, als der natürlichen Zelle aller gesellschaftlichen Entwicklung.** Sie ist ihm die zugleich **engste** und **innigste Gemeinschaft,** in der sich das sittlich-gesellige und gemeinwirtschaftliche Verhältnis von Mann und Frau, von Vater und Mutter, von Eltern und Kindern, von Geschwistern zu Geschwistern ordnet. Als räumlicher Mittelpunkt dieser natürlich-elementaren Gemeinschaft erscheint demgemäss **Haus** und **Wohnstube,** worin der Familiengeist wehet und waltet. Alle Glaubens- und Liebeskräfte wurzeln sich in diesem «heiligen Kreis» fest, in ihm liegt das Fundament aller **Herzensbildung** als der Grundlage jeder echten Volkskultur.

Von diesem ersten und innersten Zentrum dehnt sich der Kreis aus, umfasst die **nächsten Hausgenossen,** die **Nachbarschaft** und schliesslich die Gemeinde, deren Organisation, Bau und Leben das Pestalozzische Erziehungswerk **familienhaft** zu beseelen sucht.

h) In der **Gemeinde,** und zwar in der kleinen übersichtlichen Gemeinde, erblickt Pestalozzi neben der Nachbarschaft den der Familie am nächsten stehenden weiteren Kreis menschlicher Gemeinschaftsformen, in dem noch **alltägliche Nähe und unmittelbare Beziehungen der Menschen untereinander bestehen und erhalten werden können.**

Alle grösseren Kreise, die sich bilden, umschliessen konzentrisch die drei Grundkreise von **Haus** und **Familie,** von **Nachbarschaft** und **Gemeinde,** bewegen sich aber nicht mehr in dem Verband der unmittelbaren nahen Beziehung, in dem Sinne des «kleinen Kreises», in dem allein der Mensch sich wahrhaft bilden kann.

i) Die geistige Brücke, welche die natürlichen kleinen Kreise mit den grösseren Gemeinschaftsgebilden verbindet, ist die **Schule,** die ihre Wurzel wiederum in der **familienhaften Elementarbildung** (dem A. B. C. der familienhaften Lebensführung) hat. Die dem Geiste der Familienorganisation nachgebildete Schule steht in umfassender Wechselbeziehung zu Haus und Wohnstube. Aus der organischen Verbindung beider erwächst das grosse schöpferische Kunstwerk der umfassenden sozialen Erziehung von Kind und Volk.

Die Schule selbst wird **Schulgemeinde** und stellt sich schon in ihren elementarsten Formen als Arbeits- und Verwaltungsgemeinschaft dar. Der «Idee der Elementarbildung» gemäss steht sie in engster Verbindung mit dem Familien- und Gemeindeleben, und ihre Doppelaufgabe ist, den jungen, heranwachsenden Menschen zum wahren Menschen, Berufs- und Gemeindegenossen zu bilden.

Der Bildungsgang erstreckt sich auf alle **sittlichen, geistigen** und **physischen** Kräfte, die, alle gleich wichtig, durch die fünf Hauptprinzipien der Pestalozzischen Erziehungsmethode geregelt werden.

2. *Die Hauptprinzipien der Erziehungsmethode Pestalozzis.*

1.

Das **erste** Prinzip geht auf die Feststellung, Erkenntnis und Wertung der menschlichen Individualität, d. h. der eigenartigen Kräfte, die jeder Mensch als Keimanlagen für die Entwicklung seiner Persönlichkeit mit in die Welt bringt. Sie sind nach der Lehre Pestalozzis Urkräfte, die zu der göttlichen Schöpferkraft in nächster Beziehung stehen, unter sich eine natürliche Einheit bilden und in dieser Einheit die individuelle Gemeinkraft oder das eigentliche Wesen der **Individualkraft** begründen. Die Erweckung, die höhere Belebung, Steigerung und möglichst vollkommene Gestaltung dieser Individualkraft steht im Mittelpunkt des Erziehungswerkes Pestalozzis und seiner methodischen Bildungsmittel. Grundsatz: Ohne Individualkultur keine tragfähige Gewissenskultur, keine wahre **Selbstsorge** (Selbsthilfe) und keine segensreiche **Gemeinsorge** (Gemeinhilfe).

2.

Das **zweite** Prinzip umfasst die elementaren Bildungskreise und Bildungsmittel, welche nach dem Gesetz der nahen Beziehung die innere und äussere Anschauungswelt des Menschen von der Wiege bis zum Grabe bestimmen. Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis, und jede Erkenntnis muss von der Anschauung ausgehen und auf sie zurückführen. Gegenstand der inneren Anschauung ist das eigene Selbst (Selbsterkenntnis, Willens- und Gewissensbildung) und seine Beziehung zu den höchsten Dingen, Gegenstand der äusseren Anschauung die Umwelt des Menschen. Alle Anschauungsbildung geht von den nächsten Verhältnissen aus. In der unmittelbaren Anschauung werden die Kräfte des Geistes intensiv erhöht. Wahrheit, die klar und deutlich der Anschauung entquillt, steigert die Kräfte des Menschen und befähigt sie zu schöpferischer Tat. Das **Gesetz der physischen Nähe,** wonach alles sich klarer und deutlicher enthüllt, je unmittelbarer es die Sinne berührt, bestimmt das Positive der An-

schauung, die geistige Hebung, die sittliche Haltung und Vervollkommnung, die Berufsbildung und das kraftvolle Tatleben des Menschen. Das «hohe Gesetz der Natur», vermöge dessen sich das Nähere immer stärker einprägt, als das Fernere, beherrscht die ganze Erziehungslehre Pestalozzis.

3.

Das **dritte** Prinzip ist das der allmählich aus den Anfängen fortschreitenden **elementarisch - stufenmässigen Bildung und Ausbildung.** Wie in der Natur soll Schritt für Schritt vorgeschritten werden, in ruhiger Entwicklung und ohne Sprünge soll das eine aus dem andern folgen. Alles weitere Leben schliesst sich an die gesicherte, in sich vollendete Form des Alten an, ist Fortbildung und steht bis zur letztmöglichen Vollendung mit dem Anfang im Zusammenhang. Solide, lückenlose Grundlegung, einheitliche Zusammenfassung der Bildungselemente und stete Uebung der Kräfte in langsamer Entwicklung von Stufe zu Stufe, Bewahrung vor Frühreife, vor Hast und Ungeduld ist das Gesetz dieses Prinzips.

4.

Das **vierte** Prinzip bestimmt und regelt das **Gleichgewicht der Kräfte.** Die sittlichen, die geistigen und die physischen Kräfte, die Herzens-, die Geistes-, die Hand- und die Kunstkräfte sollen durch alle Stufen hindurch derart gleichmässig ausgebildet werden, dass in keiner Beziehung eine irgend nachteilig überwiegende Kraftenergie sich vorzudrängen und das gesunde Kraftverhältnis zu stören vermag. **In der grösstmöglichen Vollendung aller Kräfte zeigt sich das Wesen der harmonischen Gemeinkraft.** Im Gleichgewicht seiner Kräfte ist der Mensch ein in sich harmonisches Wesen und imstande, **selbst bei einem Minimum äusserer Mittel ein Maximum von Leistungsfähigkeit und Wohlstand zu erzielen.** Höchste Not befördert die Bewegung zu diesem Gleichgewichte hin. Auch die reinste Liebe ist ausgleichende Gleichgewichtskraft. Das soziologische Ziel der Gleichgewichtskultur ist der Indifferenzpunkt eines **gesellschaftlichen Mittelstandes,** der zugleich den Punkt der grössten **Näherung** von Mensch zu Mensch und von Stand zu Stand bezeichnet. Es ist dies das Wesen einer unkomplizierten, konzentriert-einfachen und einheitlichen Volkskultur, wie sie V. A. Huber als Ziel der Genossenschaftsbewegung vorschwebte.

5.

Das **fünfte** Prinzip ordnet das **Verhältnis des Einzelnen zum Gemeinschaftsleben.** Pestalozzi will in dem Einzelmenschen alle Kräfte auslösen, steigern, harmonisch bilden und in schöpferische Selbsttätigkeit setzen, um dadurch die höchsten und stärksten Kräfte sowohl für die **Selbstversorgung (Selbsthilfe) als auch für die Bildung des Gemeinschaftslebens zu erhalten.**

In ihrer Entfaltung setzt sich in dem Erziehungswerk Pestalozzis wohlgebildete **Individualkraft immer in soziale Gemeinkraft** um. Gemüt und Geist des Menschen sollen für die andern und insonderheit für seine Nächstenmenschen **einfach, natürlich und herzlich in Bewegung gesetzt werden.** Das Ziel dieser und der aus der entsprechenden Erziehung resultierenden Bewegung ist die grösstmögliche Vollendung der **sozialen Gemeinkraft** und die Bildung von Gemeinschaften, in denen sich der Geist der Urgenossenschaft, der Familie spiegelt. «Der Mensch vollendet sich selbst nur in der Vollendung seiner Brüder.»

Mutterliebe, Vater-, Bruder- und Schwestersinn sollen über das Haus hinaus auch in den weitern Gemeinschaften sich als allzeit lebendige Kräfte bewähren. Die Elternidee erweitert sich zur gesellschaftlichen Führungsidee. Die Führer und Führerinnen der Gemeinschaften und Gemeinden, wie schliesslich auch die Leiter des weitesten Kreises fühlen sich und handeln als geistige Väter und Mütter. So erscheint in Pestalozzis «Lienhard und Gertrud» das **Ideal der Dorfführung.** Der Familiensinn, die Kraft der recht gerichteten Mütter, Väter, Kinder und Geschwister ist eingezogen in die Gemeinde, und die **Gemeinde selbst erscheint als Genossenschaftsfamilie oder als Familiengenossenschaft.**

(Fortsetzung folgt.)



Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. Februar 1922.

(Mitteilung des wirtschaftsstatistischen Büros des V. S. K.)

Die Zeit vom 1. Januar bis 1. Februar 1922 hat im Preisabbau zwei wichtige Errungenschaften gebracht. Einmal trat auf der Milch und ihren Erzeugnissen ein beträchtlicher und stark ins Gewicht fallender Abschlag ein, und es wurde dadurch die einzige Position, die bis dahin dem Preisabbau noch getrotzt hatte, ebenfalls erschüttert. Sodann erreichte der Zucker durch einen erneuten Abschlag eine Preislage, die ihn in den Rahmen der übrigen Artikel fügt, währenddem er noch vor kurzer Zeit eine Preissteigerung gegenüber der Vorkriegszeit aufgewiesen hatte, die weit über den Durchschnitt hinausging.

Durch diese beiden Preisabschläge ist denn auch die Veränderung der Preise vom 1. Januar auf den 1. Februar 1922 in der Hauptsache bedingt. Relativ am stärksten ist der Rückgang des Zuckerpreises (25 %). Es folgen Kochbutter mit 14 %, Tafelbutter mit 12 %, Petroleum mit 11 % und Milch und Käse mit je 10 %. Auf Butter und Käse dürfte noch eine gewisse weitere Verringerung des Preises eintreten, da der Abschlag nicht allerorts schon auf den 1. Februar durchgeführt wurde, dagegen kommt im Käse- und Zuckerpreis die neue Lage bereits voll zum Ausdruck.

Einen Abschlag von weniger als 10% verzeichnen 22 weitere Artikel, keine Veränderung 13, eine Erhöhung von höchstens 5 % 6 Artikel (Linsen, indischer Reis, Wein, Schaffleisch und Kartoffeln im Detail- und Migrosverkauf). Ueber der durchschnittlichen Preislage vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1921 stehen nur noch die beiden Artikel Sauerkraut und Honig, auf dieser Preislage Milch, alle übrigen Artikel darunter, teilweise sehr beträchtlich (Bohnen 61 %, Zucker 54 %, Zwetschgen 53 % und Ersatzfette und Kalbfleisch je 51 %). Dem 1. Juni 1914 gegenüber beträgt am 1. Februar die Steigerung noch weniger als 50 % bei 11 (Kaffee 11 %, Tee 12 %, Kartoffeln im Detailverkauf und Kakao je 26 %, amerikanisches Schweinefett 27 %), 50 bis 100 % bei 27 und über 100 % bei 9 Artikeln (Sauerkraut 190 %, Eier 150 %, Linsen 138 %, Zichorien 130 %, Anthrazit 126 %, Essig und Briketts je 122 %).

Die Milch und ihre Erzeugnisse sind mit Fleisch, Brot und Kartoffeln die Hauptnahrungsmittel. Es ist deshalb verständlich, dass durch eine Veränderung

Artikel	Einheit	Preise				Preis vom 1. Febr. 1922 im Verhältnis zum		
		am 1. Juni 1914	Durchschnitt vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1921	am 1. Jan. 1922	am 1. Febr. 1922	Preis vom 1. Juni 1914	Durchschnittspreis vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1921	Preis vom 1. Jan. 1922
						= 100		
Butter, Koch-	kg	289	777	612	527	182	68	86
Butter, Tafel-	„	387	819	674	593	153	72	88
Käse, fett, Emmenthaler	„	227	473	500	451	199	95	90
Milch	Liter	24	44	49	44	183	100	90
Kokosnussfett, billigste Qualität	kg	173	414	255	246	142	59	96
Schweinefett, amerikanisch	„	190	446	244	241	127	54	99
„ einheimisch	„	201	609	337	329	164	54	98
Ersatzfette	„	(141)	469	242	232	165	49	96
Olivenöl, vierge extra	Liter	244	556	403	372	152	67	92
Andere Speiseöle	„	(141)	383	211	204	145	53	97
Brot, Voll-	kg	(35)	73	60	60	171	82	100
Mehl, Voll-	„	(45)	85	68	68	151	80	100
Griess	„	47	123	85	85	181	69	100
Maisgriess	„	31	74	50	48	155	65	96
Gerste, Roll-	„	46	116	81	80	174	69	99
Haferflocken	„	48	124	81	77	160	62	95
Hafergrütze	„	48	126	84	81	169	64	96
Teigwaren, ordinär	„	63	145	118	118	187	81	100
Bohnen, weisse	„	44	161	62	62	141	39	100
Erbsen, gelbe	„	55	186	115	115	209	62	100
Linsen	„	55	175	130	131	238	75	101
Reis, indischer	„	48	125	69	70	146	56	101
„ spanischer	„	(56)	135	90	88	157	65	98
Kalbfleisch	„	231	646	337	316	137	49	94
Rindfleisch	„	194	532	343	343	177	64	100
Schaffleisch	„	209	633	361	372	178	59	103
Schweinefleisch	„	242	712	486	451	186	63	93
Eier	Stück	10	38	26	25	250	66	96
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	19	24	23	24	126	100	104
„ im Migrosverkauf	„	13	21	19	20	154	95	105
Honig, einheimischer	„	357	723	747	745	209	103	100
Zucker, Kristall	„	(47)	(178)	109	82	174	46	75
Schokolade, Ménage	„	213	420	349	376	177	90	99
„ Milch	„	374	731	673	669	179	92	99
Sauerkraut	„	21	41	62	61	290	149	98
Zwetschgen, gedörrte	„	91	273	135	128	141	47	95
Essig, Wein-	Liter	36	95	80	80	222	84	100
Wein, gew. Rot-	„	56	127	108	109	195	86	101
Tee, Schwarz-	kg	595	952	669	667	112	70	100
Zichorien, kurante Qualität	„	79	256	186	182	230	71	98
Kakao, Union	„	262	524	341	330	126	63	97
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	215	357	239	239	111	67	100
Anthrazit	q.	646	2164	1454	1459	226	67	100
Briketts	„	449	1542	995	995	222	65	100
Brennsprit	Liter	65	244	134	124	191	51	93
Petroleum	„	23	63	46	41	178	65	89
Seifen	kg	93	332	172	168	181	51	98

des Preises dieser Artikel die Lebenshaltung viel stärker beeinflusst wird, als das bei weniger wichtigen Artikeln, wie z. B. Honig, der Fall ist. Demnach dürfte erwartet werden, dass die Indexziffer vom 1. Januar auf den 1. Februar in stärkerem Masse zurückgehen werde, als es sonst im allgemeinen vor einem Monat der Fall war. Tatsächlich weist die Indexziffer mit Fr. 1912.80 gegenüber dem 1. Januar einen Rückgang von Fr. 108.29 oder 5,36 % auf, einen Rückgang, der nur noch von demjenigen vom 1. Juni auf den 1. Juli 1919 (Fr. 161.01) und vom 1. April auf den 1. Mai 1921 (Fr. 196.—) übertroffen wird. Gegenüber dem 1. Februar 1921 beträgt die Abnahme Fr. 619.06 oder 24 %, gegenüber dem 1. Oktober 1920 (Höchststand) Fr. 877.73 oder 31 %, gegenüber dem Durchschnitt der Zeit vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1921 Fr. 652.36 oder 25 %. Die Preissteigerung gegenüber dem 1. Juni 1914 beläuft sich nur noch auf 79 %. Sie ist um 83 Punkte kleiner als sie es zur Zeit ihres Höchststandes, am 1. Oktober 1920, war.

Von den einzelnen Indexgruppen weist prozentual den grössten Rückgang auf die Gruppe Süssstoffe mit 21 %. An zweiter Stelle kommt «Milch und Milcherzeugnisse» mit 11 %. Diese beiden Gruppen vereinigen auf sich weitaus den grössten Teil des gesamten Abschlages. Weniger bedeutend ist der Rückgang bei Eiern (4 %), Speisefetten und -ölen (3 %), Fleisch (2 %) und «verschiedenen Gebrauchsgegenständen» (1 %). Unverändert oder sozusagen unverändert sind die Gruppen «Mehl und Mahlerzeugnisse, Hülsenfrüchte und verschiedene Nahrungsmittel». Eine kleine Steigerung weist auf die Gruppe Kartoffeln.

Da, wie wir schon erwähnten, der Preisabbau auf Butter und Käse noch nicht überall auf den 1. Februar durchgeführt wurde, zeigt die Veränderung der Indexziffer der einzelnen Städte wie auch der Städtegruppen beträchtliche Unterschiede. Beträgt der Rückgang bei Bellinzona Fr. 186.89 und Lugano Fr. 176.83, so bei Biel nur Fr. 78.74 und bei Genf nur Fr. 82.80. Die ausserordentlich starke Veränderung der Indexziffer der beiden Städte des Tessins ist darauf zurückzuführen, dass der Milchpreis in diesen beiden Ortschaften nicht nur um 5, sondern um volle 10 Rappen herabgesetzt wurde, sodass diese beiden Städte nun die billigste Milch haben, währenddem sie vor noch nicht allzulanger Zeit weitaus den höchsten Milchpreis aufwiesen. Dadurch kommen nun Bellinzona und Lugano, auch im Gegensatz zu früher, unter die billigsten Städte überhaupt.

Gruppen	Indexziffer				Indexziffer v. 1. Februar 1922 im Verhältnis zur		
	am 1. Juni 1914	Durchschnitt vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1921	am 1. Januar 1922	am 1. Febr. 1922	Indexziffer vom 1. Juni 1914	Durchschnittsziffer vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1921	Indexziffer vom 1. Jan. 1922
Milch und Milcherzeugnisse . . .	341.78	664.60	698.75	624.59	183	94	89
Speisefette und -Oele	40.26	110.10	61.35	59.59	148	54	97
Mehl und Mahlerzeugnisse	215.12	460.69	370.34	369.63	172	80	100
Hülsenfrüchte	9.32	28.06	15.81	15.81	170	56	100
Fleisch	197.98	554.87	357.24	348.46	176	63	98
Eier	40.—	152.64	101.—	100.—	250	66	96
Kartoffeln	47.50	60.60	57.50	60.—	126	99	104
Süsstoffe	38.21	133.94	87.19	68.80	180	51	79
Verschiedene Nahrungsmittel . . .	36.08	64.54	50.38	50.15	139	78	100
Summe der Nahrungsmittel	**966.25**	**2,230.04**	**1,802.56**	**1,697.03**	176	76	94
Verschiedene Gebrauchsgegenstände	100.45	335.12	218.53	215.77	215	64	97
Totalindexziffer	**1,066.70**	**2,565.16**	**2,021.09**	**1,912.80**	179	75	95

Die Städtegruppen weisen keine grosse Verschiedenheit der Indexziffer auf. Die Spannung zwischen der Indexziffer der kleinsten und der grössten Städte, die je am Ende stehen, beträgt vielmehr nur Fr. 9.05. Bemerkenswert ist immerhin, dass die kleinsten Städte die billigsten sind. Das war zwar vor dem Kriege, seit dem 1. Juni 1919 aber nicht mehr der Fall. Ob diese Erscheinung nur vorübergehend ist, oder ob die Vorkriegsverhältnisse, wie in anderer Beziehung, auch hier wieder eintreten, lässt sich heute noch nicht beurteilen.

Städte	Indexziffern			Veränderung der Indexziffer vom 1. Januar 1922 gegenüber	
	Durchschnitt der Zeit vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1921	vom 1. Januar 1922	vom 1. Februar 1922	dem Durchschnitt der Zei vom 1. Juni 1919 bis 1. Juni 1921	dem 1. Januar 1922
				÷	÷
Bellinzona	2.661.08	2,017.38	1,830.49	830.59	186.89
Thun		1,988.59	1,848.60		139.99
Basel	2,468.69	1,986.89	1,874.86	593.83	112.03
La Chaux-de-Fonds/Le Locle	2,520.51	1,972.80	1,877.73	642.78	95.07
Lugano	2,754.70	2,060.33	1,883.50	871.20	176.83
St. Gallen	2,598.08	1,986.75	1,889.10	708.98	97.65
Neuchâtel	2,564.59	2,009.02	1,895.44	669.15	113.58
Luzern	2,555.11	1,992.96	1,900.17	654.04	92.79
Aarau		2,032.34	1,904.16		128.18
Städte mit 10,000—19,999 Einwohnern	**2,618.37**	**2,042.88**	**1,906.61**	**711.76**	**136.27**
Städte mit 20,000—49,999 Einwohnern	**2,550.51**	**2,004.45**	**1,907.71**	**642.80**	**96.74**
Winterthur	2,591.62	2,018.60	1,909.72	681.90	108.88
Städtemittel	**2,565.16**	**2,011.09**	**1,912.80**	**652.36**	**108.29**
Genève	2,618.94	1,997.38	1,914.58	704.36	82.80
Städte mit 50,000 und mehr Einwohnern	**2,556.27**	**2,021.52**	**1,915.64**	**640.63**	**105.88**
Vevey/Montreux	2.607.35	2,011.96	1,916.69	690.66	95.27
Lausanne	2,635.19	2,032.80	1,920.70	714.49	112.10
Bern	2,547.46	2,008.93	1,921.18	626.28	87.75
Rorschach	2,589.18	2,067.01	1,923.47	665.71	143.54
Biel (B)	2,570.70	2,005.37	1,926.63	644.07	78.74
Fribourg	2,455.04	2,050.10	1,929.09	525.95	121.01
Chur	2,612.55	2,044.88	1,933.81	678.74	111.07
Herisau	2,612.76	2,058.05	1,940.16	672.60	117.89
Solothurn	2,578.63	2,054.11	1,941.17	637.46	112.94
Zürich	2,617.36	2,068.86	1,949.74	667.62	119.12
Olten		2,110.27	1,950.33		159.94
Schaffhausen	2,587.54	2,063.79	1,952.07	635.47	111.72

Wesen und Bedeutung der konsumgenossenschaftlichen Organisation.

Von Professor Charles Gide.

(Antrittsvorlesung am Collège de France.)

Im Herbst 1920 wurde auf Veranlassung der französischen Genossenschaftsunion an der Pariser Hochschule eine Lehrstelle für das Genossenschaftswesen geschaffen, die Ende April 1921 von der Regierung, trotz starkem Widerstreben nationalistischer Akademikerkreise, mit Professor Charles Gide besetzt wurde. Die im November letzten Jahres gehaltene Antrittsvorlesung des bedeutenden Nationalökonomen und verdienten Genossenschafters repräsentiert sich als eine analytisch eindringende und bei aller Knappheit der Form doch abgerundete Darstellung des Gegenstandes, die uns anregend genug erschien, um sie unsern Lesern in deutscher Uebersetzung unverkürzt zu unterbreiten.

Meine Herren!

Indem ich Ihnen für die freundliche Aufnahme, die Sie mir bereiteten, danke, verhehle ich mir nicht, dass ich bei meinem Alter als Debütant leicht einen etwas humorvollen Empfang riskiere. Indessen sage ich mir, dass nicht selten, wenn eine junge Person

zum erstenmal in der grossen Welt erscheint, dem Grossvater die Pflicht überbunden wird, sie einzuführen und über sie zu wachen, bis ihr Schicksal jüngeren Händen anvertraut wird.

Ich bitte Sie, die Sache auch in diesem Fall so aufzufassen. Was hier interessiert, ist nicht das Erstauftreten eines alten Professoren, sondern das Auftauchen eines neuen Lehrgegenstandes, das Ersterscheinen der jungen Genossenschaftsbewegung, die mit einiger Schüchternheit inmitten sovieler ehrwürdiger Wissenschaften, welche seit vier Jahrhunderten diese berühmte Anstalt bewohnen, Platz nimmt.

1. Das neue Lehrfach.

Ich möchte jedoch nicht gesagt haben, dass hiermit nun das Genossenschaftswesen zum erstenmal vom Lehrkatheder herab verkündet wird. Schon wurden im Ausland, in Deutschland, Oesterreich und besonders in Russland genossenschaftliche Lehrkurse abgehalten. Es wäre somit also nicht angebracht, hier die Bemerkung Jules Lemaitres in seinem Roman «Les Rois» zu wiederholen: «Was mir an Paris gefällt, ist die Tatsache, dass in ihm alles hundert Jahre früher passiert als anderswo.»

Ein Unterschied ist jedoch jenen andern Ländern gegenüber zu konstatieren, ohne dass ich mir darauf etwas einzubilden hätte: Alle jene Lehrkurse im Ausland wurden durch die Regierungen oder die Universitätsverwaltungen geschaffen. So ist z. B. an der Berliner Universität seit dem letzten Jahre ein bekannter Genossenschafter, Dr. August Müller, früherer Staatssekretär, mit den Vorlesungen über das Genossenschaftswesen betraut. Aber dieser Kurs wurde von der Universität instituiert und es gab bisher, sofern ich mich nicht irre, auch in andern Ländern noch keine Professur für das Genossenschaftswesen, die von einer genossenschaftlichen Organisation errichtet worden wäre.

Wir stehen hier somit vor einer neuen Tatsache. Auf der Pariser Universität wie an andern Universitäten und höhern Lehranstalten gibt es manche Lehrstühle, die von Millionären, Fürsten und Philanthropen geschaffen wurden. Im goldenen Buch dieser Beschützer der Wissenschaften und Künste figurieren viel glänzende Namen; aber man sah unter ihnen noch keine Arbeiterorganisation.

Es ist in dieser Beziehung also angebracht, die unrichtigen Angaben einiger Blätter zu rektifizieren: Der Staat hat keinerlei Anteil an diesem Unternehmen, er hatte dasselbe nur mit seinem Stempel zu beglaubigen. Es sind ausschliesslich die Konsumvereine des Landes, welche die Deckung aller Kosten der Gründung auf sich genommen haben.

Wohlan, es ist gut und recht, dass ein Lehrstuhl für das Genossenschaftswesen von den Genossenschaftsorganisationen selbst geschaffen wurde, denn die genossenschaftliche Doktrin ist, wie sie in ihren Erfolgen und ihren Aspirationen hier zur Darstellung gebracht werden wird, ausschliesslich aus Arbeiterkreisen hervorgegangen. Die Arbeiter sind es, welche seit den Pionieren von Rochdale durch ihre täglichen Erfahrungen, durch die ständige Aufrechterhaltung des Kontaktes zwischen Ideal und Wirklichkeit jenes zugleich praktische und idealistische Programm entstehen liessen, das uns zu beschäftigen haben wird. Die Oekonomisten haben da nicht viel mitgewirkt, es sei denn durch ihre Kritik.

Obgleich es nicht gerade zu meiner Aufgabe gehört, zu betonen, wie sehr man den Arbeiter-Konsumvereinen für diese Schöpfung zu Dank verpflichtet ist, muss ich doch bemerken, dass das Unternehmen ganz auf Selbstlosigkeit beruht, und zwar in dem Sinne, dass die Genossenschafter das Lehramt nicht eigentlich für sich selber schufen.

Als auf dem vor jetzt drei Jahren stattgefundenen Kongress das neue Lehrfach beschlossen wurde, meinte ein Teilnehmer: «Zu was diese Genossenschaftskurse am Collège de France? Keiner von uns wird an ihnen teilnehmen können.» Worauf geantwortet wurde: Und wenn auch; nicht für die Genossenschafter wird das Lehramt geschaffen, sondern es gilt dem Publikum — dem grossen Publikum — zu zeigen, dass die Genossenschaftsbewegung nicht bloss ein Mittel zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen ist, sondern dass sie auch eine geistige Bewegung darstellt, die es verdient, in den Kreisen der Intellektuellen diskutiert zu werden. Und das ist der Grund, weshalb man eine regelrechte Professur und nicht einen blossen Kurs wollte. Ein solches Einstehen von Männern, die sich in der Gütervermittlung, hauptsächlich in der Kolonialwarenbranche betätigen, für die Bedürfnisse der höheren Kultur ist wahrhaft rührend und edel.

So ist das auch vom Collège de France verstanden worden.

Wenn das Verlangen nach Errichtung dieses Lehrstuhls nicht durch die Initiative und unter der Aegide einer grossen populären Organisation zur Geltung gebracht worden wäre, so würden Regierung und Verwaltungskörperschaft kaum mit solcher Eile das Lehramt wirklich geschaffen haben.

Und es konnten in der Tat einige Zweifel darüber bestehen, ob gerade das Collège de France der geeignete Platz für die Errichtung eines solchen Lehramtes sei. Wenn das letztere sehr wohl für Schulen praktischer Art, wie das Konservatorium der gewerblichen Künste oder die höhern Handelsschulen passen mochte, so dürfte man sich doch fragen, ob es auch für ein Etablissement geschaffen sei, das nicht Praktiker heranzubilden hat, sondern rein wissenschaftlicher Natur ist.

Aber man hat im Collège nicht vergessen, dass es ursprünglich selber zu dem Zweck ins Leben gerufen wurde, jedem neuen Lehrfach eine Schutzstätte zu bieten, namentlich jenen Lehrgegenständen, die nicht ins klassische Repertorium gehörten. Docet omnia lautet die Devise dieser Anstalt. Wir können uns daher heute beim Collège de France bedanken, dass es im Sinne seiner ruhmreichen Vergangenheit Lehramt mit übernommen hat.

Uebrigens hat das Beispiel des Collège de France sofort Nachahmung gefunden. Wir haben soeben erfahren, dass ein Lehrkurs über das Genossenschaftswesen an der Universität von Nancy etabliert worden ist und dass die Leitung desselben Herrn Bernard Lavergne, dem Initianten der Association für die Zulassung des Genossenschaftswesens als akademisches Lehrfach, anvertraut wurde.

Und ganz hier in der Nähe, am «Freien Kollegium der sozialen Wissenschaften», wurde einer der Sekretäre des Verbandes französischer Konsumvereine, Herr Poisson, für die Leitung eines Lehrkurses über das Genossenschaftswesen bestimmt. Damit ist die Sache also in Fluss gekommen! Wir hoffen, dass diese Lehrtätigkeit auch im Sekundar- und Primar-Schulunterricht Eingang finden werde.

2. Das Kursprogramm.

Ich möchte jetzt sagen, in welchem Geist sich mir meine Aufgabe darstellt. Ich denke nicht, dass meine Rolle darin zu bestehen hätte, einen tech-

nischen Lehrkurs abzuhalten, d. h. Ihnen die Statuten, Zwecke und pekuniären oder fiskalischen Schwierigkeiten zu erklären, mit denen die Konsumgenossenschaften zu kämpfen haben, noch den mehr oder minder sinnreichen Mechanismus der Organisationen aufzudecken und mit einem Wort den ganzen täglichen Betrieb einer Genossenschaft zu beschreiben. Ich glaube das aus zwei Gründen nicht.

Erstens deshalb nicht, weil dieser technische Unterricht schon an andern Orten erfolgt. Eine solche Unterweisung erfolgt zunächst in der vom französischen Konsumvereinsverband errichteten Genossenschaftsschule, deren Aufgabe in der Ausbildung des Verwalterpersonals besteht. In ihr bestehen sieben oder acht permanente Lehrkurse, die von Genossenschaftern geleitet werden, welche in Fragen der inneren Organisation weit besser unterrichtet sind als ich. Im Conservatoire des Arts et Métiers (Staatliche Gewerbeschule) wird ebenfalls, und zwar unter der Leitung Herrn Simiands, ein Lehrkurs abgehalten, in welchem dieses Jahr besonders der Mechanismus der korporativen Organisationen behandelt wird.

In zweiter Linie ist zu berücksichtigen, dass meine Zuhörer hier nicht dazu bestimmt sind, praktisch im Dienst der Genossenschaftsbewegung zu wirken. Die meisten unter ihnen sind nicht Anwärter auf genossenschaftliche Posten. Wir hoffen, dass sie am Genossenschaftswesen Interesse gewinnen werden. Aber dieses Interesse würde vielleicht gering sein, wenn man sie mit den praktischen Detailfragen der Organisation behelligen wollte.

Ich möchte hier also etwas anderes bieten: Nicht, mich mit den inneren Dingen der Konsumvereine beschäftigen, sondern diese letzteren in ihr wirtschaftliches Milieu stellen, in die gewaltige wirtschaftliche Welt, innerhalb welcher sie sich bewegen, und untersuchen, welcher Art ihre Einwirkung auf diese Welt ist und welche Einflüsse sie ihrerseits durch sie erleiden.

Bemerken Sie, dass ich nicht den Anspruch erhebe, hier eine neue Wissenschaft zu verkünden und noch weniger, sie in feindlichem Sinn der politischen Oekonomie gegenüberzustellen. Das zu tun, liegt nicht in meiner Absicht. Ich komme nicht in dieses Kollegium, in welchem die politische Oekonomie seit einem Jahrhundert durch vier grosse Oekonomisten, welche eine ganze Dynastie repräsentieren (Jean Baptiste Say, Rossi, Michel Chevalier, Paul Leroy-Beaulieu) vertreten wurde, das Genossenschaftswesen als eine Widersacherin oder gar als eine verarmte, nur aus Barmherzigkeit aufgenommene Verwandte dieser politischen Oekonomie darzustellen, sondern es zu behandeln auf Grund seines ureigensten Rechtes, im Lehrplan der klassischen ökonomischen Wissenschaft zu figurieren.

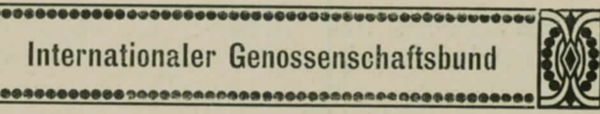
Und wenn Karl Marx sich, um sein kollektivistisches System aufzubauen, auf einen grossen klassischen Oekonomisten, Ricardo, stützen konnte, so finden auch wir in Etablierung unseres genossenschaftlichen Programms nicht weniger berühmte Väter der politischen Oekonomie, mit denen uns legitime Beziehungen verbinden.

Die genossenschaftliche Oekonomie umfasst mehr Dinge als man denkt. Sie verzweigt sich in alle Gebiete der politischen Oekonomie. Es war Jaurès, welcher sagte, dass die Genossenschaft ein wunderbares soziales Laboratorium sei. Ein Laboratorium, ja, für diejenigen, die in der Genossenschaft leben, in ihr arbeiten, die Hand ans Werk legen; für uns andern aber, die von aussen kommen, mag es genug sein, zu sagen, dass die Genossenschaften ein vortreffliches soziales Observatorium für alle wirtschaftlichen Erscheinungen bilden. Oder, wenn wir einen bescheidenen Vergleich aufstellen wollen, könnten wir sagen, dass die Genossenschaften die gleichen Dienste leisten, wie jene Orientierungstafeln, welche vom Alpenklub in den malerischen Gegenden des Landes angebracht wurden. Sicherlich war es manchem unter Ihnen ein Vergnügen, unter Festhaltung der vier Himmelsrichtungen den unendlichen Horizont, der an der Peripherie der kleinen Scheibe vormarkiert ist, mit dem Blick abzuwandern.

Wohlan, ich lade Sie heute zu einem ähnlichen Vergnügen ein. Lassen wir miteinander unsere Blicke den ökonomischen Horizont umschweifen, indem wir die vier Hauptrichtungen der ökonomischen Orientierungstafel, wie wir sie in allen Werken der politischen Oekonomie angezeigt finden, ins Auge fassen: Produktion — Umlauf — Verteilung — Konsumation. Und betrachten wir, was von jedem dieser Gesichtspunkte aus das Genossenschaftswesen uns neues bringen und lehren kann.

Eine solche kurze Uebersicht wird auch den Vorteil haben, diejenigen, die sich nur heute hier einfanden, jedoch nicht beabsichtigen, wiederzukommen, und die wohl die grosse Mehrheit der Anwesenden bilden, in den Stand zu setzen, einen ungefähren Begriff von der Art des ganzen Kurses zu bekommen, den ich dieses Jahr und eventuell die nächsten Jahre abzuhalten gedenke.

Nehmen wir alle in unserem kleinen Genossenschaftslokal Platz und lassen wir den Blick sukzessive durch alle vier Fenster schweifen. (Fortsetzung folgt.)

Internationaler Genossenschaftsbund

Ueber die Sitzung des Exekutivkomitees, welche am 30. Januar in Brüssel stattgefunden hat, teilen wir zur Ergänzung des in Nr. 6 erschienenen Berichtes noch folgendes mit:

Die Kosten des «Internationalen Genossenschaftsbulletins» sollen von den beteiligten Ländern getragen werden. Die Finanzen des Bundes, die unter den Valutaunterschieden der einzelnen Länder leiden, konnten nur durch einen Sonderbeitrag einigermassen ins Gleichgewicht gebracht werden. Eine Reihe Organisationen sind dem Bunde beigetreten, darunter polnische, lettische, ukrainische, rumänische und finnische Zentralen.

Eine sehr lange Entschliessung, die von französischer Seite eingereicht war, bei den deutschen und englischen Vertretern aber auf allerlei gewichtige Bedenken stiess, wurde schliesslich doch angenommen. Sie betont die Interessensolidarität der Nationen und fordert sie auf, gemeinsam und im Einklang mit dem Programm des «Internationalen Genossenschaftsbulletins» eine Politik gegenseitiger wirtschaftlicher Unterstützung zu befolgen, die in der Form geleistet werden soll, dass den durch direkte oder indirekte Kriegsfolgen in ihrer wirtschaftlichen Lebenskraft und Produktionsfähigkeit betroffenen Nationen Kredite eingeräumt werden. Weiter wird zur Beseitigung namentlich der durch die gegenwärtige Lösung des Reparationsproblems verursachten wirtschaftlichen und finanziellen Unsicherheit die Einsetzung einer die Gesamtheit der Völker vertretenden Körperschaft gefordert, die zwischen den Parteien vermittelt und sich ihnen zugleich als Gläubiger und Schuldner sub-

stituiert, indem sie die pünktliche, fortlaufende Erfüllung der zur Wiederaufnahme der Wirtschaftstätigkeit nötigen Leistungen überwacht und zugleich die Ratenzahlungen nach dem wirklichen Leistungsvermögen bemisst. Zur Durchführung dieses Programms wird so bald wie möglich eine allgemeine Wirtschaftskonferenz vorgeschlagen, an der als Vertretung der Gesamtheit der Verbraucher auch das internationale Genossenschaftswesen mitzuwirken hätte.

Die Vorstandssitzung des Bundes in Mailand, vom 8. bis 10. April, soll sich u. a. mit der Veranstaltung eines «Tages der Genossenschaft» in allen Ländern und der Schaffung eines internationalen technischen Bureaus mit Korrespondenten in allen Ländern und für alle Genossenschaftsformen beschäftigen.

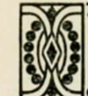
Weitere Mitteilungen betrafen das Internationale Arbeitsamt, die Russlandhilfe, für die ein neuer Aufruf erlassen werden soll, eine internationale juristische Genossenschaftskonferenz zur Vergleichung der Genossenschaftsgesetzgebung der einzelnen Länder, wobei auch der Gedanke einer genossenschaftlichen Organisation der Versicherungsgesellschaften erörtert werden soll. Die sonstigen Gegenstände waren von untergeordneter Bedeutung.

Gleichzeitig tagte das Komitee der Grosseinkaufsgesellschaften, das sich Satzungen schuf, die in Mailand genehmigt werden sollen.

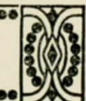


Volkswirtschaft

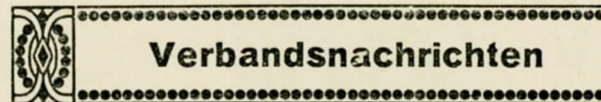
Immer noch Heeresartikel! Ein beängstigend grosses Arbeitslosenheer, ein unter dem wirtschaftlichen Stillstand schwer leidendes Volk, — kein Mund, der es nicht bedauert, keine Zeitung, die es nicht beklagt. Dagegen ist wenig wahrzunehmen von einem vernünftigen, dem Allgemeinzustand auch durchwegs Rechnung tragenden Verhalten aller Volkskreise. Gerne mutet ein Kreis dem andern zu, er habe sich auf die herrschenden Verhältnisse einzustellen, indem er alles unterlassen müsse, was das Wirtschaftsleben noch mehr lähmen könne. Ja, immer soll der Andere derjenige sein, der auf die allgemeinen Interessen Rücksicht nimmt, für sich selber beansprucht man das volle Recht zum Sichgehenlassen. Es mag ja sein, dass alles Einzelne als unwichtig und unbedeutend angesehen wird, etwa als dasjenige, auf das es nicht ankommen könne. Nun üben aber gerade in der Volkswirtschaft viele Einzelerscheinungen eine empfindliche Wirkung auf das Ganze aus. Deshalb sollte sich jedermann fragen, ob er irgend etwas tun darf, das auch nur eine geringe Beeinträchtigung des Wirtschaftslebens, speziell eine Schädigung der Landesproduktion zur Folge haben kann. Vielleicht darf man hoffen, dass sich durch gewisse Zeitungsannoncen, die noch immer auf die Einsichtslosen losgelassen werden, niemand mehr einfangen lässt. «Amerikanische und englische Heeresartikel — prompter Versand gegen Nachnahme» werden da in grossen Buchstaben und unter Aufzählung einer Masse von Artikeln (Wäsche, Kleider, Werkzeuge etc.) angepriesen. Namentlich scheint man es dabei auf die Leser von Arbeiterblättern abgesehen zu haben. Jedenfalls sollten die organisierten Konsumenten mit sich darüber im Reinen sein, dass solche Bezugsquellen für sie nicht in Betracht fallen dürfen.



Bibliographie



«The People's Year Book» 1922. Die diesjährige Ausgabe dieses reichhaltigen Jahrbuches steht der letztjährigen nicht nach, sondern übertrifft sie eher noch an Mannigfaltigkeit und Gediegenheit des Gebotenen. Der uns vorliegende stattliche Band von 368 Seiten orientiert im wesentlichen und vor allem über die Genossenschaftsbewegung, das Wort sowohl im lokalen als im nationalen und internationalen Sinne genommen, sodann aber auch über eine Reihe von Fragen, die mittel- oder unmittelbar mit den kooperativen Bestrebungen verknüpft sind. Was unsere Bewegung im engeren Sinne betrifft, so kommen Theorie und Praxis in gleicher Weise zu ihrem Recht. In einem ersten einleitenden Artikel wird eine zahlenmässige Uebersicht über den Stand der britischen Genossenschaftsunion im verflossenen Jahre geboten, wobei sowohl die Distributiv- als die Produktivorganisationen Berücksichtigung finden und die am Ende des Berichtsjahres erzielten Fortschritte durch tabellarische Vergleiche mit früheren Entwicklungsstufen der Bewegung veranschaulicht werden. Im grossen und ganzen machen diese Angaben den Eindruck eines ganz erstaunlichen Wachstums, obwohl, wie man weiss, die letzte Zeit mit ihrer schweren Wirtschaftskrise keine der genossenschaftlichen Entwicklung günstige war. In einer Reihe von Einzeldarstellungen wird sodann der Stand der Bewegung in den meisten der dem Internationalen Genossenschaftsbund angeschlossenen Länder skizziert. Im Zusammenhang mit der Frage des Internationalen genossenschaftlichen Güteraustausches berichten eine Anzahl Mitarbeiter über die materielle Leistungsfähigkeit diverser Grosseinkaufsgenossenschaften, so Kaufmann über die Hamburger Zentrale, Cleuet über Frankreich, Lustig über die Tschecho-Slowakei, Andreas Hedbey über Schweden, Serwy über Belgien etc. Einleitend wird diese Frage des «Internationalen Genossenschaftsbundes» vom Herausgeber des Jahrbuches, Herrn Haslam, der auch die entsprechenden Angaben über die britische Wholesale Societies beisteuert und von Professor Totomianz behandelt. Unter den weiteren Mitarbeitern des Year Book nennen wir den Präsidenten des I. G. B., Herrn Goedhart und Herrn May, die sich beide über den weiteren Ausbau unserer Bewegung auf internationalem Boden vernehmen lassen. Wir notieren ferner einen Beitrag von P. Warbasse über die Konsumvereinsbewegung in Amerika, sowie aus der Feder unseres Kollegen Handschin einen Aufsatz über die statistischen Arbeiten unserer schweizerischen Verbandszentrale. Mitteilungen über Preisbewegungen, Konflikte in Genossenschaftsbetrieben, über Erziehungs- und Sportangelegenheiten etc. ergänzen den, wie man sieht, sehr vielseitigen Inhalt des Jahrbuches. Dem Bande sind auch eine Anzahl sehr ansprechender Illustrationen eingefügt. Das «People's Year Book» kostet in hübschem farbigen Einband nur 2 Shilling, 6 Pence. Es kann durch unsere Buchhandlung bezogen werden.





Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 17. Februar 1922.

1. Die Verwaltungskommission hat in einem Zirkular dem gesamten Personal des V. S. K. zur Kenntnis gebracht, dass infolge der gegenwärtigen schlimmen Wirtschaftskrisis für das Jahr 1922 weder eine Lohnerhöhung bewilligt, noch die Extrazulage weiterhin ausbezahlt werden kann. Da das gesamte Personal ein grosses Interesse an dem Weiterbestehen des V. S. K. in seiner gegenwärtigen Form und auf gesunder Grundlage hat, hielt die Verwaltungskommission dafür, dass dem Personal in einem motivierten Zirkular alle die Gründe auseinander gesetzt wurden, welche zu obgenannter Massnahme geführt haben.

2. Es wurde beschlossen, mit dem **Stadtzürch. Altersheim «Zum Rosengarten» in Ober-Uster (Zürich),** in Geschäftsverkehr zu treten, nachdem der Konsumverein Uster hiezu seine Zustimmung gegeben hatte.

Redaktionsschluss: 23. Februar 1922.

III. Departement des V. S. K. ⊡ Warenvermittlung

Röstkaffee

ist ein Vertrauensartikel

Darum legt der V. S. K. grossen Wert darauf, nur sorgfältig zusammengestellte Mischungen zu liefern. Der grosse Bedarf ermöglicht einen rationellen Einkauf; die Rösterei und Abpackerei sind mit den leistungsfähigsten Maschinen ausgerüstet, sodass auch alle Voraussetzungen für die Lieferung einer preiswerten Ware geboten sind.

Die Hausfrauen tun daher gut, wenn sie den, in den Eigenbetrieben des V. S. K. hergestellten Röstkaffee vorziehen.

III. Departement des V. S. K. / Warenvermittlung

Kochfett CO-OP

Eigenprodukt des V. S. K. aus nur vorzüglichen Rohmaterialien und unter peinlichster Sauberkeit hergestellt. Kochfett CO-OP befriedigt alle Ansprüche, die an ein gutes Kochfett gestellt werden können.





Berücksichtigt daher beim Einkauf

Marke CO-OP

